

Patrick Bühlmann für Dölf Käppeli



GEBÄUDEVERSICHERUNG Die Gebäudeversicherung Luzern (GVL) erhält per 1. Oktober 2025 einen neuen Leiter. Patrick Bühlmann werde dann Dölf Käppeli ablösen, der in Pension gehe, teilte die GVL am Donnerstag mit. Bühlmann wurde gemäss der Mitteilung von der Verwaltungskommission zum neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung gewählt. Der neue GVL-Leiter ist 53 Jahre alt und Jurist. Er ist seit über 25 Jahren bei der Zurich Versicherung tätig und wohnt in Horw.

Dölf Käppeli hatte das Unternehmen, bei dem alle Gebäude im Kanton Luzern versichert sind, seit 2006 geleitet. Unter seiner langjährigen Führung habe die GVL ihre Position als verlässliche Partnerin für Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer im Kanton Luzern weiter festigen und ausbauen können, heisst es in der Medienmitteilung. Zudem seien wichtige Fortschritte in den Bereichen Feuerwehrwesen sowie Feuer- und Elementarschadenprävention erzielt worden. Die Verwaltungskommission dankt Käppeli schon jetzt für seine grossen Verdienste in den rund zwei Jahrzehnten. sd/pdp

«Mehr inklusive Wirtschaft ist möglich»

AWG Zufall oder nicht: Die wirtschaftspolitische Organisation AWG setzte an einer Veranstaltung bei Brändi in Horw ein Zeichen für Inklusion in Gesellschaft und Wirtschaft. Genau das Gegenteil von dem, was aktuell Trump in Amerika tut.

2000 Menschen leben oder arbeiten an den neun Standorten von Brändi. «Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung können mehr leisten als manche vermuten», sagte Brändi-Geschäftsführer Marcel Hossli vor rund 120 AWG-Mitgliedern aus Politik und Wirtschaft. Schreinerei, Schlosserei, Gärtnerei oder sogar Schokoladenproduktion – das sind einige Bereiche, in denen Brändi als Unternehmen mit gemischten Teams zu marktüblichen Konditionen produziert. Die AWG-Mitglieder waren auf dem Rundgang beeindruckt.

Personalverleih oder Aufträge

Eine andere Facette des Wirtschaftens von Brändi ist der Personalverleih: «Seit vielen Jahren arbeite ich trotz meiner kognitiven Beeinträchtigung bei Coop im Pilatusmarkt und bin so Teil des normalen Arbeitslebens», sagte



Inklusives Gespräch mit Betroffenen, vorne von links: Vroni Thalman, Christian Lohr, Michaela Tschuor; hinten: Kurt Bischof, Marcel Hossli, Stefan Epp, Oliver Rüeegger und AWG-Präsident Josef Wyss. Foto zvg

ein glücklicher Oliver Rüeegger. Wieder einen anderen Aspekt erläuterte Stefan Epp, Leiter Zentralschweiz Fenaco: «Als Unternehmen über Nachhaltigkeit reden ist das eine, es zu tun das andere.» Fenaco erteile seit vielen Jahren für gewisse Versandarbeiten Aufträge an Brändi. «Der Preis ist konkurrenzfähig, Qualität und Termine werden eingehalten.»

Kanton Luzern hat Luft nach oben

Anders als die aktuelle US-Regierung positioniert sich der Kanton Luzern. «Wir brauchen Institutionen wie Brändi und erteilen ihnen auch gerne Leistungsaufträge», sagte Regierungsrätin Michaela Tschuor. Der Kanton Luzern habe zudem das Leitbild «Leben mit Behinderung» verabschiedet. Jetzt gehe es um messbare Massnahmen. «Und da

haben wir im Kanton Luzern durchaus Luft nach oben, deutlich sogar», sagte die Sozialdirektorin. Die Forderung nach einer Sondersession für Menschen mit Behinderung hinterfragte sie aber: «Ein guter Schritt, damit Menschen mit Behinderung als Parlamentarier mitwirken können oder schliesst man sie damit nicht aus?»

Eine Frage der Haltung

Differenziert äusserten sich die beiden Mitglieder des Nationalrats und der Sozialkommission, Christian Lohr (Mitte, TG) und Vroni Thalman (SVP, LU): «Inklusion ist in erster Linie eine Frage der Haltung, und erst dann der Massnahmen», sagte Nationalrat Christian Lohr, der seit Kindheit im Rollstuhl ist. Mit der entsprechenden Haltung «kommt man ganz automatisch dazu, dass alle von uns konkret, im Alltag für und mit Betroffenen handeln können und sollen», sagte Vroni Thalman. Lohr und Thalman begrüssen es, dass der Bundesrat einen Gegenvorschlag zur Inklusionsinitiative ausarbeitet. Für mehr Inklusion in der Wirtschaft setzt Thalman auf gute Beispiele und Vorbilder und Motivation. Lohr fasst die ganze Veranstaltung mit seinem wichtigsten Wunsch zusammen: «Ich wünsche mir möglichst viele inklusive Luzerner KMU.» bi/wb

CKW bezahlt Mindestvergütung bereits ab 2025



SOLARSTROM Die CKW bezahlt kleinen Solarstromproduzenten bereits 2025 die vom Bundesrat per 2026

festgesetzte Mindestvergütung. Diese soll sicherstellen, dass die Anlagen mit Leistungen von weniger als 150 Kilowatt während ihrer Lebensdauer amortisiert werden können.

Wie die CKW am Donnerstag mitteilte, vergütet sie seit Anfang 2022 den Solarstrom gemäss dem vom Bundesamt für Energie festgelegten Referenzmarktpreis. Dieser wird quartalsweise bestimmt.

Seit einem Jahr garantiert die CKW zudem ihren Kleinproduzenten eine Mindestvergütung in jener Zeit, in denen der Marktpreis für den Solarstrom tief ist. Sie wandte dabei jene Tarife an, welche der Bundesrat in die Vernehmlassung geschickt hat.

Nun hat der Bundesrat im Februar 2025 die definitive Mindestvergütung in einer Verordnung festgelegt. Obwohl diese gegenüber der Vernehmlassung nach oben korrigierten Tarife erst auf 2026 obligatorisch würden, wende sie die CKW bereits 2025 freiwillig an, führte Unternehmenssprecher Marcel Schmid auf Anfrage der Nachrichtagentur Keystone-SDA aus.

Die Mindesttarife dürften vor allem in den Sommermonaten zum Zuge kommen. Dann wird viel Strom produziert, sodass dieser damit auf dem Markt an Wert verliert.

Die Mindestvergütung sichere gemäss Gesetz die Amortisation einer entsprechenden Photovoltaikanlage über die gesamte Lebensdauer, teilte die CKW mit. Wer seine Solaranlage rascher amortisieren wolle, sollte den Eigenverbrauch optimieren, etwa mit einer intelligenten Steuerung oder einem Batteriespeicher. sd

Rekordaufmarsch bei GV in Buttisholz

HOLZWIRTSCHAFT Bereits zum fünften Mal lud die HIS Zentralschweiz zu einer Generalversammlung ein. Mit über 40 Teilnehmenden konnte ein Teilnehmerrekord erzielt werden. Die Gastgeber von Toma Holz AG in Buttisholz boten dem Kleinjubiläum einen würdigen Rahmen.

Inhaber und Gastgeber Armin Tschopp von der Toma Holz AG durfte vergangene Woche über 40 Mitglieder und Gönner von der HIS Zentralschweiz willkommen heissen. Nach einer kurzen Einführung zum Unternehmen und dessen Geschichte folgte eine Führung durch das Firmengelände. Die Gäste konnten sich ein Bild über das vielseitige Angebot des Buttisholzer Traditionsunternehmens machen.

Alle Geschäfte angenommen

Im Anschluss leitete Präsident Martin Dahinden gewohnt souverän die Generalversammlung. Alle offiziellen



Inhaber und Gastgeber Armin Tschopp führte durchs Werk. Foto zvg

Geschäfte wurden einstimmig genehmigt. Geschäftsführerin Melanie Brunner stellte die Jahresrechnung und das Budget vor, die mit anerkennendem Applaus aufgenommen wurden. Vorstandsmitglied Reto Bucher gab einen detaillierten Bericht zum erstmals durchgeführten Zebi-Stand der gesamten Wald- und Holzbranche. Vorstandsmitglied Lukas Birrer informierte über die weiteren Schritte im Bereich der Wartung von Sägereimaschinen.

Neue Mitglieder

Besonders erfreulich war die Aufnahme neuer Mitglieder: Die Sägerei Steinhuserberg AG wurde als neues Firmenmitglied aufgenommen. Zudem entschloss sich die Tschopp Holzindustrie AG, ihren Status von einer Gönnerfirma auf eine Aktivmitgliedschaft zu ändern. Neu im Verband ist auch die Schibi-Holz AG aus Schüpfheim, die ebenfalls herzlich willkommen geheissen wurde. Auch im Bereich der Gönnermitglieder gab es eine Neuauf-

nahme: Patrick Weibel von der Ulmi AG Kehlleitenfabrik wurde in den Kreis der Gönner aufgenommen.

Traditionsgemäss gab Vorstandsmitglied Andreas Weibel einen Ausblick auf das kommende Vereinsjahr. Im Fokus stehen dabei erneut der Herbstanlass, die Zebi sowie der monatlich stattfindende Sägerstamm.

Direktor Michael Gautschi brachte die Zentralschweizer Mitglieder mit den News aus Bern auf den neusten Stand und erläuterte politisch relevante Themen, stellte Weiterbildungsmöglichkeiten vor informierte über die bevorstehenden Tage des Schweizer Holzes am 12./13. September 2025.

Melanie Brunner verabschiedet

Bevor Präsident Martin Dahinden zum offiziellen Abschluss kam, hatte er noch eine Verabschiedung vorzunehmen: Geschäftsführerin Melanie Brunner wird die Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz per Ende Mai verlassen und demnach auch das Mandat HIS Zentralschweiz abgeben. Der Weggang wird sehr bedauert, wie auch die Worte Dahindens bewiesen haben. pd/wb

Gesundheitsmittelschule feiert Jubiläum

BILDUNG Die Ausbildung als Fachfrau/-mann Gesundheit (FaGe) an der GMS Luzern ist schulisch orientiert und ermöglicht den Lernenden neben der Berufsmaturität auch den direkten Berufseinstieg. Letzte Woche feierte die Schule ihr 20-jähriges Bestehen.

Seit 2005 bildet die Gesundheitsmittelschule GMS Luzern junge Berufslernende für das Gesundheitswesen aus. Zum runden Geburtstag lud die Schule ehemalige und aktuelle Lernende sowie illustre Gäste aus Politik und Wirtschaft ein, um gemeinsam auf die letzten zwei Jahrzehnte zurückzublicken und die Jubilarin entsprechend zu feiern. «Die GMS hat sich in den letzten 20 Jahren zu einer Institution entwickelt, auf die der Kanton Luzern stolz sein darf», lobte Bildungsdirektor Armin Hartmann in seiner Ansprache am Hirschengraben. Zudem dankte er jenen Menschen, die zu Beginn «eine



Bildungsdirektor Armin Hartmann, LUKS-Ausbildungsleiterin Ingrid Oehen, GMS-Rektor Matthias Hauser und DBW-Leiter Daniel Preckel (v.l.). Foto apimedia

aussergewöhnliche Idee hatten, sie trotz heftiger Widerstände mit Herzblut weiterentwickelten und letztlich zu einem festen Bestandteil der Luzerner Bildungslandschaft machten».

Hohes Ansehen

Keine Frage: Die GMS ist heute ein Erfolgsmodell. Das zeigt nicht nur die wachsende Zahl an Lernenden. «Wir geniessen bei Xund, der Organisation der Arbeitswelt Oda, als auch bei den Praktikumsbetrieben, in denen die

Lernenden ihr letztes Ausbildungsjahr absolvieren, ein hohes Ansehen», hielt Rektor Matthias Hauser erfreut fest. Das bestätigt auch Ingrid Oehen vom Luzerner Kantonsspital: «Das schulisch orientierte Angebot der GMS ist eine optimale Ergänzung zur beruflichen Grundbildung als FaGe und trägt dazu bei, mehr jungen Menschen den Zugang zu unseren tollen Berufen zu ermöglichen.» Die Gründe für die positive Entwicklung der GMS liegen auf der Hand. Sie bietet leistungsstarken

Lernenden aus der Sekundarschule einen attraktiven Weg für den Einstieg in die Gesundheitsberufe. Die Lernenden absolvieren eine dreijährige schulische Ausbildung, wobei der Einstieg in den Berufsalltag bereits im dritten Jahr erfolgt.

Gute Perspektiven

Am Ende des dritten Jahres schliessen die Lernenden die GMS mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ sowie der Berufsmaturität Gesundheit und Soziales ab. Damit haben sie ideale Voraussetzungen für eine berufliche Karriere in der Pflege oder für ein Studium an einer Fachhochschule (zum Beispiel im Bereich Physiotherapie, in der Pflege oder als Hebamme). Das sieht auch Daniel Preckel, Leiter Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons Luzern, so: «Die GMS praktiziert eine ideale Kombination von theoretischer und praktischer Ausbildung, bietet den jungen Berufslernenden ausgezeichnete Perspektiven und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Sicherung von Fachkräften im Gesundheitswesen.» ds